№ 601 Abend-Ausgabe

Berlin

Sonnabend, 24. November 1917

Vossische Zeitung

Begründet 1704

Königlich privilegirte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Im Verlage von Ullstein & Co. Verantwortl. für die Redaktion (mit Ausnahme des Handelsteils): H. Bachmann in Berlin. ★ Hauptgeschäftsstelle: Berlin SW, Kochstraße 22-26 ★ Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co. Moritzplatz 11 800, 11 801, 11 802 bis 11 850, sowie 15 280, 15 281, 15 282 bis 15 293.

Der neue englische Durchbruchsversuch gescheitert

Zahlreiche Massenanstürme unter schweren Verlusten zusammengebrochen. — Erfolgreiche Gegenangriffe.

30 000 Tonnen versenkt.

Amtliche Meldung.

Berlin, 23. November.

Neue U-Boots-Erfolge im Mittelmeer: Acht Dampfer, zwei Segler mit rund 30 000 Br.-Reg.-To.

Auf den Anmarschwegen nach Aegypten wurden mehrere Transporter mit Kriegsmaterial für die englische Palästinafront aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Unter ihnen befand sich der bewaffnete amerikanische Dampfer „Willemer" (3027 To.) mit Munition. Der griechische Dampfer „Nefeli" (3866 Tonnen) wurde mit 5500 Tonnen Weizen auf dem Wege nach Italien vernichtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

* * *

* Rotterdam, 22. November.

Der „Rotterdamsche Courant" betont, der abermals verschärfte U-Bootkrieg sei ebenso ungerecht wie die englische Aushungerungsblockade. Das Memorandum der deutschen Regierung über die Ausdehnung des Sperrgebiets rechtfertige und verändere nichts an dieser Tatsache.

„Maasbode" meldet: Der Dampfer „Anping" (1875 Br.-To.) ist gestrandet und wrack; das Motorboot „Bride of Wales" 36 Br.-To.) ist verloren gegangen. Der Segler „Quickstep", der britische Segler „Havenwood (138 Br.-To.) und der Schleppdampfer „Vasco da Gama" (107 Br.-To.) sind gesunken. Der Segler „Ecrainisch" "ist gestrandet und wrack, der französische Segler „Charles Martel" ist gesunken; der britische Dampfer „St. Laurent" (349 Br.-To.) ist verbrannt; der Segler „Brazos" (226 Br.-To.) ist gestrandet und verloren. Der britische Dampfer „Nerong" (219 Br.-To.) ist gesunken; der britische Dampfer „New Meadows" ist verbrannt; der amerikanische Dampfer „Rising Sun" ist gestrandet und wrack; der britische Dampfer „War Captain" (2000 Br.-To) ist gestrandet und mit seiner Ladung verloren gegangen. Vermißt werden die britischen Dampfer „Aylesworroo" (908 Br.-To.) und „Thames" (408 Br.-To.) sowie der griechische Dampfer „Frixos"" (3511 Br.-To.).

Ein Amsterdamer Preßbüro meldet aus Rotterdam, daß die Mannschaften des Dampfers „Megrez" erzählten, daß auch die Dampfer „St. Annland" und „Woenstrecht" torpediert sein sollen. Bei den betreffenden Schiffahrtsgesellschaften ist hierüber noch kein Bericht eingelaufen.

Der schwindende Schiffsraum.

z Bern, 23. November.

Der bekannte Marineschriftsteller Archibald Hurd veröffentlicht im „Daily Telegraph" eine Aufsatzreihe über die gefährliche Lage des Weltschiffsraums vor und nach dem Kriege. Im Verlaufe seines ersten Aufsatzes kommt er auf die irreführende Statistik des verfügbaren Raumes zu sprechen und schreibt: „Wir sollten uns nicht durch die übertriebenen Raumangaben irreführen lassen. Für die Aufgaben der Ernährung können nur seefahrende Schiffe in Betracht kommen, während die übliche Statistik alle Fahrzeuge über 100 Tonnen einbezieht: Küstenschiffe, kleine Passagierboote, Yachten, kurz alles, was auf dem Wasser schwimmt und über 100 Tonnen faßt. Nur auf diese Weise kommt man zu einer Gesamtziffer von 45 Millionen Tonnen. Für die Welt ist diese Ziffer vollständig irreführend und gefährlich, weil sie den Eindruck einer gewaltigen Handelsflotte erzeugt, die nicht besteht und nie bestanden hat. So ist beispielsweise bei Kriegsausbruch angegeben worden, daß unser Land 8236 Schiffe mit einem Gesamtraum von 11 170 000 Tonnen besitzt. In Wirklichkeit hat Sir Norman-Bill, der Sekretär der Gesellschaft von Schiffsreedern in Liverpool, in einer Zusammenstellung vom Jahre 1915 bewiesen, daß wir nur 3675 seefahrende Schiffe von durchschnittlich 2731 Tonnen besitzen. Mit andern Ländern verhält es sich ähnlich. Es ist darum anzunehmen, daß zu Beginn des Krieges die seefahrende Handelsflotte der ganzen Welt nicht über 20 000 000 Tonnen betrug.

Die dänischen Sozialdemokraten für einen internationalen Kongreß.

Die dänische Sozialdemokratie forderte, wie dem „Vorwärts" aus Stockholm gemeldet wird, das Internationale Sekretariat auf, unverzüglich eine allgemeine Sozialistenkonferenz einzuberufen, auch wenn sie unvollständig sein müsse. Der Vorschlag weist auf die realen Möglichkeiten eines Sonderfriedens hin. Der internationale Sekretär Huysmans telegraphierte nach London und Paris und ersuchte um eine Gegenäußerung der englischen und französischen Sozialisten.

Der Bericht des Hauptquartiers.

Meldung des Wolffschen Telegraphen-Büros.

Großes Hauptquartier, 24. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei gesteigerter Artillerietätigkeit in Flandern wechselten Feuerwellen von größter Heftigkeit mit ruhigem Zerstörungsschießen zwischen den von Poesinghe auf Staden und von Ypern auf Roulers führenden Bahnen.

Südwestlich von Cambrai suchte der Engländer erneut die Entscheidung.

Scharfer Feuerkampf auf der Front von Queant bis Banteux leitete die Schlacht ein.

Ein starker Angriff auf Inchy brach vor dem Dorfe zusammen.

Moeuvres wurde in erbitterten Kämpfen gegen mehrfachen Ansturm zähe verteidigt.

Von besonderer Wucht war der auf Bourlon, Fontaine und La Folie gerichtete Stoß. Einer dichten Welle von Panzerkraftwagen folgte tiefgegliedert die Infanterie. Ihre Kraft brach sich an dem Heldenmut unserer Truppe und unter der vernichtenden Wirkung unserer Artillerie. Den unter schweren Opfern nur langsam auf Bourlon Boden gewinnenden Feind traf der Gegenstoß im Angriff bewährter Truppen. Sie warfen ihn aus Dorf und Wald Bourlon wieder hinaus.

In mehrmaligem vergeblichen Ansturm gegen das heißumstrittene Fontaine und den Wald von La Folie erschöpfte der Feind seine Kräfte. Dieselbe Truppe, die am Tage vorher bei der Erstürmung des Dorfes ihren glänzenden Angriffsschneid erwies, hat sich gestern ebenso standhaft und tapfer in der Abwehr geschlagen.

Dreißig allein vor Fontaine zerschossen liegende Panzerkraftwagen geben ein Bild über den Einsatz der feindlichen Kräfte.

Starkes Feuer hielt auch während der Nacht in einzelnen Kampfabschnitten an. Unsere Artilleriewirkung hielt nächtliche Vorstöße gegen Rumilly und südöstlich von Moeuvres nieder.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An vielen Stellen der Front erhöhte Tätigkeit der Franzosen.

Seit dem 20. November verloren unser Gegner im Luftkampf und durch Abwehrfeuer 27 Flugzeuge.

Rittmeister Freiherr v. Richthofen errang seinen 62., Leutnant Freiherr v. Richthofen seinen 28., Leutnant Bongartz seinen 24. Luftsieg.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Das Feuer lebte zwischen dem Prespa-See und Monastir sowie im Cerna-Bogen auf.

Italienische Front.

Westlich von der Brenta und zwischen Brenta und Piave scheiterten italienische Angriffe.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Deutsch-türkische Erwägungen.

Von
Emil Ludwig.
Sonderberichterstatter der „Vossischen Zeitung".

Konstantinopel, Mitte November.

Seit in Europa das erste Pathos der Bündnisse realen Erwägungen Platz gemacht und eine einsichtiger gewordene Zensur allen Teilen die freiere Sprache wiedergegeben hat, beginnen die Beziehungen zwischen Bundesgenossen sich zu klären, ohne doch Erschütterungen ausgesetzt zu sein. Hat nicht die Eröffnung der Debatte zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn, wie wir sie seit einem Jahre in der Presse verfolgen, zur Erleichterung beider Teile und zur Verteidigung von Verschiedenheiten und Gemeinsamkeiten geführt? Dies freilich ist auf dem Balkan schwerer erreichbar, und besonders in der Türkei erheischt die hier notwendige Behandlung der Presse auch Zurückhaltung in allen Aeußerungen, die über die Grenze gehen.

Faßt man zusammen, was sich zurzeit zwischen Türken und Deutschen hier politisch zuträgt, so darf man im amtlichen Sinne durchaus von gutem Einvernehmen reden. Die Linie dieses Einvernehmens, wie sie notwendig, jetzt wie in allen Koalitionskriegen, mit der Länge der Zeit um einen mittleren Grad auf und nieder schwankt, schien, heut vor drei Jahren, in ziemlicher Höhe einzusetzen, stieg, während der Bedrohung der Hauptstadt, fiel etwas, als die Gefahr vorüber war, und scheint jetzt wieder auf mittlerer Höhe, da gemeinsame Aktionen im Werden sind.

Jenen Pessimisten, die in Berlin erzählen, die Türken murrten, weil sie meinten, sie führten diesen Krieg nur noch wegen Elsaß und Lothringen weiter, darf man keineswegs glauben. Die so reden, sind in der Minderzahl, um so mehr, als hier, wie überall im Morgenlande, eine große Zurückhaltung und ein selten zu bannendes Mißtrauen den meisten jede Aeußerung verbietet. Die an der Macht sind, halten am Bündnis unbedingt fest und rechnen dabei mit Bestimmtheit auf die Rückeroberung der verlorenen Provinzen mit Hilfe des Bundesgenossen, der ihnen die Integrität ihres Reiches garantierte.

Praktisch kann als solcher beinahe nur Deutschland in Betracht kommen, doch muß man nicht unbedingt mit endlosen Feldzügen rechnen. Von großer Wichtigkeit erscheint vielmehr die hier kürzlich gemeldete Aeußerung des Großwesirs, er sei entschlossen, diese Reichsteile zurück zu gewinnen, mit Waffengewalt oder durch politische Verhandlung. Darin mag man immerhin, im Unterschiede zur früheren Kriegspolitik, die ja von Talaat noch nicht amtlich geleitet war, eine Entwicklung zur Toleranz erblicken, indem man offenbar bereit wäre, wenn sonst Europa bereit ist, bevor alle besetzten Gebiete wieder frei sind, in Verhandlungen über ihre Befreiung einzutreten.

Die Türken, wie jedes Volk, dessen Kriegskarte nicht durchweg günstig steht, reden jetzt weniger vom Frieden als andere, deren Land vom Feinde frei ist, und weniger, als sie selbst taten, während ihr Land vom Feinde noch frei war. Bietet man ihrer grundsätzlichen Bereitwilligkeit zu Verhandlungen gewiß, wie sie sich auch in der Antwort an den Papst ausdrückte, so mag man andererseits ihren inneren Wunsch zur Fortsetzung des Krieges bis zur Befreiung aller Gebiete gern hinnehmen, denn er hält die Nerven gespannt, wirkt jeder Müdigkeit entgegen und wird von dem Gedanken belebt, daß eine Türkei ohne Bagdad ja auch für den Bundesgenossen an Wichtigkeit verlieren würde. Im allgemeinen scheinen die leitenden Personen, die noch im Frühjahr auf den Frieden rechneten, sich nun auf längere Kriegsdauer eingestellt zu haben, und war es stets das Schicksal der Türkei, in Krieg und Frieden nach den Stimmungen der Großmächte hinzublicken, so scheint dieser türkische Blick zurzeit in Europa wenig Hoffnungsvolles zu erspähen. Die Türken haben sich abgewöhnt, von siegreichen Offensiven einen schnellen Frieden zu erwarten.

Was sie vom Frieden erwarten, bezieht sich nur teilweise auf Deutschland. Klarheit und Offenheit, die ja von je den Großwesir auszeichneten, Talaat-Pascha, den interessanten